

Zur Untersuchung, deren Resultate hier geboten werden, gelangte das Basaltvorkommniss von Klösch, welches den südlichsten Vorsprung der Gleichenberg-Gruppe bildet, und der ganz isolirte Basalt von Weitendorf bei Wildon, welcher auch als äusserster Vorposten dieser Gruppe angesehen werden muss. Die chemische Analyse ergab Eigenthümlichkeiten, die auch für die allgemeine Kenntniss der Basalte sehr interessant sind. Vor allem fällt der ausserordentlich geringe Magnesiagehalt im Gestein von Klösch (2.1 Perc.) und der fast gänzliche Mangel dieses Stoffes in dem Basalt von Weitendorf auf, besonders da auch der Kalkgehalt ein sehr geringer ist (Klösch 2.2 Perc., Weitendorf 4.9 Perc.). Bezüglich der Alkalien ist im Weitendorfer Gestein das Ueberwiegen Kali's über Natron und der Umstand bemerkenswerth, dass die Summe beider hinter der Kalkmenge nicht weit zurückbleibt. Die mikroskopische Untersuchung, die Professor Peters vornahm, ergab, dass das Weitendorfer Gestein zu den Feldspathbasalten (Zirkels) gehöre, die eine glasige Grundmasse aufweisen und einen kieselreicheren Feldspath als Hauptgemengtheil haben. Neben Augit-Mikrolithen und Magnetit sind in diesem Gestein auch Olivinkrystalle zu finden. Der Basalt von Klösch ist ein gleichförmiges Gemenge von zumeist farblosen Mikrolithen und Magnetisenstein; Olivin fehlt.

Die Analyse von einem sogenannten Schwazit vom Kogel-Bergbau bei Brixlegg in Tirol ergab nicht einmal Spuren von Quecksilber und mahnt deshalb zur Vorsicht bei Anwendung der Varietät Namens Schwazit für die äusserlich ähnlichen Vorkommnisse dieses Fundortes.

J. N. Dr. M. Websky. Ueber die Anwendung des sauren schwefelsauren Kali als Reagens und Aufschlussmittel bei der Untersuchung geschwefelter Erze und analoger Verbindungen. (Scp.-Abdr. aus Fresenius, Zeitschrift XI. 2.)

Um die Methode des Aufschliessens natürlicher Schwefelmetalle und verwandter Verbindungen durch Schmelzung mit saurem, schwefelsaurem Kali zur allgemeineren Anwendung zu bringen, legt Verfasser die Beobachtungen dar, welche er an einer Anzahl zu diesem Zwecke vorgenommener Versuche gesammelt hat. Es wird zuerst der Gang des Aufschliessens selbst, dann das specielle Verhalten der häufiger vorkommenden Elemente bei dem Processe geschildert und zuletzt auf einige Momente der weiteren qualitativ analytischen Untersuchung der erhaltenen Schmelzproducte aufmerksam gemacht.

J. N. H. Laspeyres. Maxit. Neues Jahrbuch für Min. 1872. Heft 5.

Das neuentdeckte Mineral, Maxit, fand sich in der Bleierzgrube Mala-Calzetta bei Iglesias auf Sardinien als Zersetzungsproduct des Bleiglanzes mit Cerussit und Anglesit vor und ist ein Hydrosulphocarbonat von Blei von der Zusammensetzung $H_{10}Pb_{16}C_9S_5O_{38}$ und dem specifischen Gewicht 6.874. Es erscheint in Tafeln ohne Krystallflächen aber mit einer vollkommenen Spaltbarkeit. Die optische Untersuchung ergab, dass zwei Axen sind, deren erste Mittellinie auf der Spaltungsfläche senkrecht steht, dass also das Mineral rhombisch ist.

J. N. J. Lemberg. Ueber die Contactbildungen bei Predazzo. Zeitschrift d. deutschen geolog. Gesellschaft, XXIV. 2. H.

Wie zahlreich und trefflich die Beobachtungen über die geologischen und petrographischen Verhältnisse der Gegend von Predazzo auch sind, so entbehren sie doch bis jetzt grösstentheils der Beihilfe und Controle der chemischen Untersuchung, und indem sich der Verfasser dieser fühlbaren Lücke annimmt, fügt er zugleich höchst interessante neue Kapitel der chemischen Geologie überhaupt ein. Von besonderer Wichtigkeit für die dargelegten Ergebnisse der Untersuchung ist der Umstand hervorzuheben, dass Verfasser nicht bloss bei den Analysen allein, die in ungewöhnlich grosser Zahl ausgeführt wurden, stehen geblieben ist, sondern den Process der Metamorphose innerhalb den durch die Analyse in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit erkannten Substanzen auf dem Wege des chemischen Experiments zu erschliessen trachtete. Aus der Fülle der gewonnenen Thatsachen, welche entweder als feststehende Erkenntnisse erscheinen oder wenigstens die betreffenden Fragen aus dem Gebiete der vagen Annahme um eine Stufe höher entrückt haben, mögen etliche in Kürze angedeutet werden.

Die Untersuchung des Monzonit erwies unter Anderem, dass ausser Orthoklas noch Feldspathe von der Zusammensetzung des Oligoklas, des Labradores und des Anorthits vorkommen. Unter den Lagen des an den Monzonit stossenden